

Johann Christoph Bachs „Choräle zum Präambulieren“ – Anmerkungen zu Echtheit und Überlieferung

Die vor kurzem in die Hochschule der Künste Berlin zurückgeführte Sammelhandschrift mit Werken für Tastenmusik des 17. bis 19. Jahrhunderts¹ stellt die Forschung nach wie vor vor ungelöste Probleme. Schwierigkeiten bereiten neben der Provenienz der Sammlung vor allem die Identifizierung des Schreibers der im ersten Teil der Handschrift enthaltenen 44 „Choräle zum Präambulieren“ sowie die Verifizierung des trotz eindeutigen Angaben auf dem Titelblatt umstrittenen Komponistennamens:

„CH[O]RÆLE | welche | Bey wärenden G[ot]tes Dienst Zum *Præambul[ieren]* | gebrauche[t] werden könen | gesetzt | und | herausgegeben | von | *Johann Christoph Bachen* | *Organ*: in Eisenach | | *Johann Fri[edrich]?*...“²

Ob die Sammlung in dieser Form und mit diesem Inhalt tatsächlich von Johann Christoph Bach (1642–1703) herausgegeben wurde, ist fraglich. Fehlende Angaben über Drucker, Stecher und Druckort und nicht zuletzt das Fehlen eines Exemplars deuten darauf hin, daß der Plan, nach vielleicht anfänglichen Überlegungen, wieder aufgegeben oder nie ernsthaft in Erwägung gezogen wurde, eine Vermutung, die durch Johann Gottfried Walthers Aussage bekräftigt wird, der „verschiedene feine Clavier- insonderheit aber dergleichen *Vocal*-Stücke“ Johann Christoph Bachs kannte, die seines Wissens „aber nicht gedruckt worden sind“.³ Anders hingegen die von Johann Pachelbel komponierten „*Chorale zum Präambulieren*, 8 an der Zahl“, die, wie Walther glaubte, „an. 1693 zu Nürnberg“⁴ eine Auflage erfahren hatten. Aus dem einzigen bekannten Exemplar geht dieses Datum jedoch nicht hervor:

„Erster Theil | etlicher | *CHORALE* | welche | Bey wärenden Gottes Dienst | Zum *præambulieren* gebraucht | werden können, | gesetzt, | Und dem *Clavier*-Liebenden Zum | besten herauß gegeben | von | *IOHANN BACHELBELN*. | *Org*: Zu *S.^t* Sebald | in Nürnberg. | *Joh. Christ. Weigel*. | *excudit*.“⁵

Auffallend ist die weitgehende Übereinstimmung beider Titelseiten. Die bis in die Wortwahl hineingehende identische Formulierung des Titels und die fast

¹ Berlin, Hochschule für Kunst, Musik und Darstellende Kunst, Hochschulbibliothek, 6639/1491. Die lange als Kriegsverlust geltende Hs. tauchte 1999 in kanadischem Privatbesitz auf und gelangte wenig später in die Hochschule der Künste Berlin. Freundliche Auskunft von H.-J. Schulze, Leipzig.

² Wie Fußnote 1, Bl. 1^r; Faksimile der Titelseite nach älterem Foto: C. Wolff, *Zum Quellenwert der Neumeister-Sammlung: Bachs Orgelchoral „Der Tag der ist so freudenreich“ BWV 719*, BJ 1997, hier S. 163.

³ WaltherL, S. 64.

⁴ Ebenda, S. 458.

⁵ Berlin, Hochschulbibliothek (wie Fußnote 1), RA 4166, olim P 8339 bzw. No IV 789; RISM A/I/6, P 35, S. 365; Faksimile der Titelseite: J.-C. Zehnder, *Johann Pachelbel 1653–1706. Acht Choräle zum Præambulieren*, Winterthur 1992, S. 2.

kongruente Absatzgliederung sind Zeichen dafür, daß dem Komponisten der 44 Choralvorspiele Pachelbels Titelseite als Muster diene. Ob ihm dabei die Nürnberger oder, einem Fingerzeig Johann Matthesons folgend, eine womöglich um 1690 in Thüringen gedruckte Ausgabe vorgelegen hat, in der Pachelbel als „*Prædic. Organista*, in Erfurd“⁶ bezeichnet wird, ist unklar. Als Versatzstücke beliebig austauschbar waren die letzten Worte des Titels, also Ort und Namen, die auch in Pachelbels Sammlung für Verwirrung sorgten. Mattheson hatte sich vergeblich um eine Lösung des Problems bemüht:

„Diese letzte Worte des Titels, nächst welchen noch eine Anrede an den Music=liebenden Leser folgt, machen mich glauben, entweder daß das Werck vor 1693, da Pachhelbel noch Organist in Erfurt gewesen, welchen Dienst er 1690 verlassen, verfertigt worden; oder daß es auch, nach der Zeit, mit einem neuen Titel Blat beklebet worden. Wem daran gelegen, der mag es untersuchen.“⁷

Wenn die Autorenangabe auf der Titelseite der 44 Choralvorspiele zutrifft und die Sammlung tatsächlich nach Pachelbels Vorbild angelegt wurde, müßte es sich bei den Werken um Schöpfungen aus Bachs letztem Lebensjahrzehnt handeln, also aus der Zeit zwischen etwa 1690 und 1700. Spitta, der in den Kompositionen mit Recht eine gewisse „Dürftigkeit und Leere“⁸ erblickte, gewann den Eindruck, daß der Komponist „nach einer Form“⁹ ringe. Die Werke seien „zuweilen noch ungelent in der Harmonie und von zu steifer Bewegung“¹⁰. Daß Bach auf begrenzte technische Fertigkeiten späterer Nutzer Rücksicht genommen haben könnte, ist unwahrscheinlich. Die Werke lassen eher einen Mangel an Fähigkeiten als einen Verzicht auf Kunstfertigkeit erkennen. In der Tat fallen die auf ein Mindestmaß an künstlerischem Ausdruck reduzierten Choralvorspiele aus Bachs Werk heraus, das von den Motetten und vokal-instrumentalen Konzerten abstrahiert ist. Der Zwiespalt zwischen einer „hochentwickelten und einer erst unsicher aufsteigenden Kunst“¹¹, wie Spitta resümiert, bleibt daher bestehen und läßt sich auch nicht dialektisch lösen. Daß die Choralbearbeitungen das Werk eines am Anfang der Karriere stehenden Organisten sein könnten und daß Johann Christoph Bach (1671–1721) oder der zweitälteste Sohn des Eisenacher Organisten, Johann Christoph Bach (geb. 1676), als Kandidaten in Frage kämen, wäre daher zumindest in Erwägung zu ziehen. Ohne neue Quellenfunde wird sich das Problem der Autorschaft vorerst aber nicht lösen lassen.

Auch die Erwartungen, daß sich anhand des Originalmanuskripts Fragen der Überlieferung klären ließen, haben sich nur teilweise erfüllt. So konnte der auf dem Titelblatt rechts unten auf Grund einer Tintenverwischung nur undeutlich erkennbare Namenszug nicht vollständig entschlüsselt werden. Glaubte Martin Fischer „Johann ... Fr.“¹² lesen und sogar Ort und Datum erkennen zu können,

⁶ J. Mattheson, *Der Vollkommene Capellmeister*, Hamburg 1739, S. 476.

⁷ Wie Fußnote 6.

⁸ Spitta I, S. 104.

⁹ Ebenda, S. 102.

¹⁰ Ebenda, S. 103.

¹¹ Ebenda, S. 103f.

¹² M. Fischer, *Die organistische Improvisation im 17. Jahrhundert. Dargestellt an den „Vierundvierzig Chorälen zum Präambulieren“ von Johann Christoph Bach*, Kassel 1929, S. 6.

plädierte Christoph Wolff unter Hinweis auf den in der Handschrift mehrfach mit Kompositionen vertretenen „J. D. F.“, „J. D. Fiedl“ bzw. „Mons. Fiedl.“ für einen aus Herzberg am Harz stammenden Johann Daniel Fiedler als Schreiber des Titelblattes und der Bachschen Choralvorspiele und glaubte (wie Fischer), daß Fiedler mit eigenen Kompositionen in der Handschrift vertreten sei.¹³ Wie im folgenden gezeigt wird, ist „J. D. F.“, „J. D. Fiedl“ bzw. „Mons. Fiedl.“ jedoch weder der Schreiber des Titelblattes und der 44 Choralvorspiele (einschließlich BWV 719) noch ist der Schreiber des Titelblattes, vorbehaltlich der Identifizierung der Anonyma, mit Kompositionen in der Sammlung vertreten.

Auf dem Titelblatt läßt sich allenfalls das Namensfragment „*Johann Fri[edrich? ...]*“ erkennen und darunter der – allerdings unleserliche – Familienname, vielleicht auch Ort und Datum, vermuten. Der Schreiber des Titelblattes ist derselbe wie der, der auf den Blättern 1^r–22^v die 44 Choralvorspiele eingetragen hat. Wie Spitta feststellte, wurden auch die nachfolgenden Orgelwerke von diesem Kopisten geschrieben.¹⁴ Auf Blatt 23^r folgt das – offensichtlich von fremder Hand mit der Spielanweisung „*con Cornett.*“ versehene – Choralvorspiel „*J. D. F. Du Friedefürst H Jesu Christ etc.*“ und auf der Versoseite das wohl von einem der nachfolgenden Besitzer, vermutlich von dem von Spitta als „thüringischer Dorf Kantor“¹⁵ bezeichneten Kämpf, zur Verdeutlichung des Familiennamens mit einem ergänzenden Nachtrag versehene Choralvorspiel „*Durch Adams Fall ist gantz verderbt J. D. F[iedl.]*.“ Ob es sich auch bei den nachfolgenden anonymen Choralvorspielen, den Nummern 47 bis 58 (Blätter 24^r–33^r), um Werke dieses Komponisten handelt, bleibt noch zu klären. Es folgen leere Blätter und Kompositionen aus späterer Zeit von einem nicht identifizierten Schreiber. Auf Blatt 61^v setzt der Schreiber des Titelblattes mit „*Nun kom̄ der Heÿden Heÿland Mons: Fiedl.*“ seine Arbeit fort, kopiert ein Werk Wolfgang Carl Briegels auf Blatt 62^r „*W. C. B. Vom Himel hoch da kom̄ ich her.*“, fügt auf Blatt 62^v „*Der Tag der ist so freudenreich. J. S. Bach:*“ BWV 719 ein und beendet die zweite Eintragungsschicht auf den Blättern 63^v–64^r mit „*Gelobet seȳstu Jesu Christ: J. D. Fiedl.*“. Wiederum folgen leere Blätter und Kompositionen aus späterer Zeit von einem nicht identifizierten Schreiber. Mit der ab Blatt 124^v beginnenden dritten Eintragungsfolge von Anonyma, Werken von Johann Pachelbel, Christian Friedrich Witt, Johann Heinrich Buttstett und zweier mit den Monogrammen J. D. S. und J. G. R. überschriebener Choralvorspiele nicht identifizierter Komponisten beschließt der Schreiber seine Arbeit. Das Monogramm J. G. R. über dem Choralvorspiel „*Nun lob mein Seel den Herrn etc.*“ (Blatt 130^v), das sich auch in einer aus dem Besitz Johann Christian Heinrich Rincks stammenden Sammlung mit Thüringer Orgelmusik um 1700 findet,¹⁶ wurde von anderer Hand, vermutlich von einem der Nachbesitzer der Quelle, zu „*Rauschnig*“ oder „*Rauschig*“ ausgeschrieben.

¹³ C. Wolff, a. a. O. (wie Fußnote 2), S. 159; M. Fischer, a. a. O. (wie Fußnote 12).

¹⁴ Spitta I, S. 99.

¹⁵ Wie Fußnote 1, eingehafteter Notizzettel.

¹⁶ New Haven/Ct., Yale University, Music Library, LM 4655, passim; P. Wollny, *Quellen thüringischer Musik für Tasteninstrumente in der Lowell Mason Collection der Yale University*, in: Jahrbuch MBM 1999, S. 167.

Kompositionen eines „J. D. Fiedl.“, um zum Thema zurückzukommen, finden sich auch in einem Inventar „An Musicalischen Büchern“ der Kirchengemeinde Rehestädt bei Arnstadt. Hier sind neben Werken von Briegel, Hammerschmidt, Rasch und Scheiffelhut „Joh. Dav. Fiedlers Evangelische Sprüche à 5 & 6 Voc.“¹⁷ verzeichnet, und aus Goldbach bei Gotha ist eine achtstimmige Motette „Gott der Vater wohn uns bey“ bekannt, in deren zweiter Baßstimme ein Komponist namens „J. D. Fiedler“¹⁸ genannt wird. Die Bibraer Musikaliensammlung mit der Motette „Hoffe auf den Herrn“ lieferte schließlich den entscheidenden Hinweis zur Identifizierung der Person Fiedlers. In den Alt- und Tenorstimmbüchern finden sich Angaben über dessen Herkunft: „*Altus*. 6 *voc.* *Joh: David Fiedler. Thambachensis*:“ bzw. „*Tenor* 2: 6 *vocum* a *Joh. David. Fiedlero Tambachensi*“.¹⁹ Biographisches zu Fiedlers Person veröffentlichte in der Mitte des 18. Jahrhunderts Johann Georg Brückner, der auf der Suche nach Informationen für sein historisch-biographisches Kompendium über das Herzogtum Gotha in der Ichtershäuser Superintendenturmatrikel Fiedlers am 6. April 1658 eingetragenen Lebenslauf ausfindig machte.²⁰ Eigenen Angaben zufolge stammte Fiedler aus „Dambach im Düringerwalde“²¹. Seine Biographie enthält außer der Mitteilung, daß er 1623 das fürstliche Gymnasium in Gotha besuchte und „im *Choro Symphonico* die *Praefectur*“²² verwaltete, keine Angaben über eine spätere musikalische oder kompositorische Tätigkeit. 1629 ging er als „*Informator*“ nach Wenigensömmern und in gleicher Funktion 1630 nach Leipzig, wo er die Universität bezog.²³ Drei Jahre später verließ er die Stadt wegen der Pestgefahr, begab sich nach Franken, wo er zwischen die Fronten verfeindeter Heere geriet und 1634 in der Nördlinger Schlacht wegen der „Päbstischen bauren“²⁴ sogar um Leib und Leben fürchten mußte. 1635 wurde er „*Informator*“ in Ichtershausen und bemühte sich im Herbst desselben Jahres erfolgreich um eine Anstellung als Pfarrsubstitut in Holzhausen bei Arnstadt. 1648 übernahm er die Pfarrei²⁵ und

¹⁷ Kirchenarchiv Ichtershausen, *Rehestedt Rechnung Über des Gottes Haußes Einnahme und Ausgabe geführt, durch den Altaristen Hanß Vrban, von Michaelis 1703. Biß wider dahin 1704. Successor Heinrich Traut*, Bl. 12^v.

¹⁸ Kirchenarchiv Goldbach b. Gotha, *Stimmbuch XV, olim Invent. 205 Goldbach Baßus 2*, Bl. 24^v–25^r; H. R. Jung, *Zur Pflege der Figuralmusik in Goldbach bei Gotha im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *Bach-Studien* 9, Leipzig 1986, S. 120.

¹⁹ Kirchenarchiv Bibra b. Meiningen, *Stimmbuch XVI 14, olim VI/2: 5, Nr. 204*; T. Synofzik, *Heinrich Grimm (1592/93–1637). Cantilena est loquela canens. Studien zu Überlieferung und Kompositionstechnik. Mit Thematischem Werkverzeichnis*, Eisenach 2000, S. 445.

²⁰ J. G. Brückner, *Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulstaates im Herzogthum Gotha. II. Theil Fünftes Stück [...] Gotha, in Commißion bey Christian Mevius, 1759.*, S. 85; B. Möller et al., *Thüringer Pfarrerbuch, Band 1: Herzogtum Gotha*, Neustadt/Aisch 1995 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye. 26.), S. 233.

²¹ Eisenach, Landeskirchenarchiv der Evang.-Luth. Kirche, *Ichtershäuser Superintendenturmatrikel*, S. 20. Die Matrikel enthält außerdem auf den Bl. 313^v–315^r den in der Kellnerforschung bislang unbeachtet gebliebenen, auf den 17. Juni 1728 datierten eigenhändig geschriebenen Lebenslauf Johann Peter Kellers.

²² *Ichtershäuser Superintendenturmatrikel*, a. a. O. (wie Fußnote 21), S. 20.

²³ Wie Fußnote 22.

²⁴ Ebenda, S. 21; Brückner, a. a. O. (wie Fußnote 20), S. 86.

²⁵ Wie Fußnote 24.

betreute im Nebenamt auch die Gemeinde Bittstädt.²⁶ 1668²⁷ starb er im Alter von 59 Jahren.

Ergänzungen zu Fiedlers Lebensbeschreibung und Hinweise auf historische Ereignisse lassen sich der von ihm verfaßten Ortschronik des Amtes Wachsenburg entnehmen, die er von 1636 bis kurz vor seinem Tod 1668 fortlaufend führte.²⁸ Die Einweihung der neuen Orgel in Bittstädt im Jahr 1662²⁹ fand er beispielsweise ebenso mitteilenswert wie die Disposition der von Sebastian Witschel aus Seebergen erbauten und am 29. Oktober 1665 erstmals gespielten Orgel zu Holzhausen.³⁰ Als Komponisten schätzte er Jonas de Fletin, den er wahrscheinlich persönlich gekannt hatte und der seiner Meinung nach „ein guter, kunstreicher *Musicus*“³¹ war.

Als Ergebnis der Untersuchungen ist festzuhalten, daß der Komponist der 44 Choralvorspiele sich offenbar an Pachelbels gedruckter Choralsammlung orientiert hat. Falls Johann Christoph Bach (1642–1703) tatsächlich der Autor der Choralvorspiele sein sollte, müßten diese in dessen letztem Lebensjahrzehnt, also zwischen etwa 1690 und 1700 in die Sammlung aufgenommen worden sein. Dieser Annahme steht jedoch die zweifelhafte Qualität der Kompositionen entgegen. Zu überlegen wäre daher, ob nicht dessen zweitältester Sohn oder Johann Sebastian Bachs älterer Bruder als Komponisten in Frage kämen. Der aus Tambach-Dietharz stammende Johann David Fiedler (1609–1668) konnte als Komponist von vier Choralvorspielen bestimmt werden, während die namentliche Identifizierung des Schreibers der Handschrift bis jetzt nicht gelungen ist. Daß dieser unter den Nachfahren der Familie Fiedler zu vermuten ist, ist unwahrscheinlich, vielmehr wird man die Suche auf einen im Herzogtum Eisenach, in Gotha, im Raum Erfurt oder Arnstadt tätigen Organisten ausdehnen müssen, dessen Vornamen mit „Johann Friedrich“ beginnen dürften, dessen Familienname sich bislang jedem Zugriff entzieht.

Rainer Kaiser (Eisenach)

²⁶ Kirchenarchiv Holzhausen, *CATALOGUS DENATORUM ET SEPULTORUM*, 35/2b, S. 178.

²⁷ Wie Fußnote 26. Auf welche Informationen sich Brückner bezog, als er Fiedlers Todestag auf den Donnerstag „vor *Palmarum* den 12 Mart.“ verlegte, ist unbekannt; vgl. Brückner, a. a. O. (wie Fußnote 20), S. 86 und 233.

²⁸ *Beschreibung denkwürdiger Sachen, so sich vom Jahre 1636 im Fürstl. Saechs. Amte Wachsenburg in Thüringen begeben und zugetragen. Aufgezeichnet von Johann David Fiedler Pfarrer zu Holzhausen an der Wachsenburg und dem dahin gehoerigen Filiale Bittstaedt*; hrsg. von H. Stemmler, in: *Alt-Arnstadt. Beiträge zur Heimatkunde von Arnstadt und Umgebung*, Heft 7, Arnstadt 1927, S. 25–64. Die Hs. war im Kirchenarchiv Holzhausen nicht auffindbar.

²⁹ Ebenda, S. 51.

³⁰ Ebenda, S. 55.

³¹ Ebenda, S. 53.